

Reinhard Mawick, Limmerstraße 4c, 30345 Hannover, mawick@zeitzeichen.net

Predigt am Sonntag 5. Mai 2024 (Rogate) Kantate BWV 128 „Auf Christi Himmelfahrt allein“

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde!

Christi Himmelfahrt ist eine Herausforderung. Zum Beispiel eine musikalische. Wir alle stehen gerade unter dem Eindruck, dass Johann Sebastian Bach die musikalische Herausforderung Christi Himmelfahrt auf ganzer Linie gemeistert hat. Da brauche ich an diesem Ort keine Eulen nach Athen zu tragen. (*Vielen Dank, lieber Jonathan und liebe Musizierende für die Aufführung der Kantate; wir werden gleich auf sie zurückkommen ...*)

Aber: **Christi Himmelfahrt ist noch eine viel größere Herausforderung als „nur“ eine kompositorische.** Sie ist für denkende Menschen schlicht eine mentale Herausforderung. Himmelfahrt Christi – was ist das eigentlich, und was soll das eigentlich?

Dazu fällt mir eine Erinnerung ein, für die ich mich zunächst entschuldigen möchte, bevor ich sie erzähle, aber ich kann nicht anders: Im Stadium der Frühpubertät, also bei mir ziemlich exakt im Alter von 10 ½ bis knapp 13 Jahren, war ich begeisterter Anhänger der Zeitschrift MAD. MAD – zu Deutsch: verrückt – war ein Nonsens-Magazin erster Güte - für die einen nur Flachwitz, für die anderen zumindest auch gehobener Blödsinn, für uns Frühpubertierende Ende der 1970er-Jahre absoluter Kult mit ihrem Titelhelden Alfred E. Neumann – eine Fantasiefigur mit Segelohren, Zahn- lücke und Sommersprossen.

Und: Es gab auch einen MAD-Jahreskalender, in dem es für jeden Tag ein Bild dummen Spruch gab, und zu Himmelfahrt 1978 stand war eine in den Himmel aufsteigende Jesusfigur mit Heiligenschein zu sehen, rechts davon die Spitze eines Jumbo-Jets und das Ganz garniert mit dem Spruch: „**Piloten, bitte Vorflug beachten!**“

Als Zwölfjähriger muss ich das wirklich witzig gefunden haben, sonst würde ich es nach 46 Jahren nicht mehr so genau wissen, aber ich kann nur sagen: Irgendwie geht es auch in unserer Bachkantate um den zu

beachtenden „Vorflug“ beziehungsweise die „Vorfahrt“ Christi, zumindest implizit, denn gleich im Eingangschor ist ja von unserer Nachfahrt die Rede: *Auf Christi Himmelfahrt allein, ich meine Nachfahrt gründe*. Das gläubige Ich unserer Kantate überwindet „alle() Zweifel, Angst und Pein“, weil Christus „aufgefahren“ ist, denn diese **Vorfahrt** Christi in den Himmel garantiert unsere **Nachfahrt** – und das meint nichts anderes, als dass auch wir ihm, Christus, demaleinst in die himmlische Herrlichkeit folgen werden.

2. Die prächtige Auffahrt Christi hat uns der Eingangschor eben nahegebracht: mit Hörnerklang und jubelnden Koloraturen, darüber schwebend der Cantus firmus des Soprans, (*und halten Sie durch, liebe Gemeinde: diesen schönen Choral auf die herrliche Melodie von „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ dürfen Sie gleich nach der Predigt auch singen*).

Die musikalische Pracht der Kantaten ist kein Zufall, denn für den christlichen Glauben ist Christi Himmelfahrt kein nettes Detail, kein kleines Extra zur österlichen Auferstehung, sondern sie ist höchst notwendig.

Das hat bereits vor fast fünfhundert Jahren der Reformator Johannes Calvin schön auf den Punkt gebracht. Er schreibt in seinem großen theologischen Hauptwerk, dem Unterricht im christlichen Glauben, kurz Institutio:

Der Auferstehung schließt sich nun mit gutem Grunde die Himmelfahrt an. Schon in der Auferstehung hat Christus seine Herrlichkeit und Kraft in größerer Fülle sichtbar zu offenbaren angefangen: denn schon da hörte sein niedriger und unedler Wandel im sterblichen Leben auf, schon da trat die Schande des Kreuzestodes zurück. Aber erst durch seine Aufnahme in den Himmel hat er in Wahrheit die Herrschaft angetreten. (...) ... um desto mehr mit gegenwärtiger Kraft Himmel und Erde zu regieren! Ja, was er uns verheißen hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ — das hat er mit seiner Himmelfahrt in Erfüllung gehen lassen. Denn wie sein Leib über alle Himmel erhoben ist, so geht nun auch seine Kraft und Wirkung weit hinaus über alle Grenzen von Himmel und Erde!

3. Das hört sich toll an, aber heute ist Christi Himmelfahrt ist für viele heute in der Tat eine Herausforderung, ja, eine Anfechtung. Der Theologe Rudolf Bultmann hat sie bereits vor mehr als 80 Jahren in seinem berühmten Aufsatz „Neues Testament und Mythologie“ präzise formuliert:

„Welterfahrung und Weltbemächtigung sind in Wissenschaft und Technik so weit entwickelt, daß kein Mensch im Ernst am neutestamentlichen Weltbild festhalten kann und festhält. Welchen Sinn hat es, heute zu bekennen: (...) „aufgefahren gen Himmel“, wenn der Bekennende das diesen Formulierungen zugrunde liegende mythische Weltbild (...) nicht teilt? (...) Kein erwachsener Mensch stellt sich Gott als ein oben im Himmel vorhandenes Wesen vor; ja, den „Himmel“ im alten Sinne gibt es für uns gar nicht mehr.“ Erledigt sind damit die Geschichten von der Himmel- und Höllenfahrt Christi; erledigt ist die Erwartung des mit den Wolken des Himmels kommenden „Menschensohnes“ und des Entrafftwerdens der Gläubigen in die Luft, ihm entgegen ...“

Ist es so? Für viele schon. Und ich glaube sogar, wir finden Mikrodosen Bultmann'schen Denkens schon in unserer Bachkantate. Schauen wir nochmal hin:

4. Die Textdichterin der Kantate ist bekannt und ja, es ist eine Textdichterin. Sie heißt **Christiana von Ziegler** – damals eine der wenigen wirklich bekannten, ja berühmten Frauen, die poetisch und schriftstellerisch tätig waren. Christiana von Ziegler schrieb die Libretti für insgesamt neun geistliche Kantaten von Johann Sebastian Bach und es würde sich sehr lohnen, mehr über Christiana von Ziegler zu erzählen, aber in unseren Zusammenhang ist nur interessant, dass Bach anscheinend ihren Text der Kantate ergänzte:

Die Bassarie „Auf, auf mit hellem Schall“ mündet in einem Rezitativ mit dem Satz *Ich werd einst dahin kommen, wo mein Erlöser lebt* – die Arie erfährt dabei musikalisch eine Art Vollbremsung, und der Bass kommentiert die Verheißung, dass die gläubige Seele einst mit seinem Erlöser, Christus, verbunden wird, wie folgt:

*Mein Augen werden ihn / in größter Klarheit schauen. /
O könnt ich im Voraus / mir eine Hütte bauen!“*

Aber in unserem Rezitativ wird dieser schwärmerische Wunsch, sich schon jetzt in himmlischen Sphären niederzulassen, abschlägig beschieden, denn es heißt dann weiter:

*Wohin? / Vergebner Wunsch! / Er wohnt nicht auf Berg und Tal, sondern:
Sein Allmacht zeigt sich überall*

Und dann wird die schwelgende Seele geradezu ruppig aus allen Träumen gerissen: *So schweig, verwegner Mund, / Und suche nicht dieselbe* (also

die Allmacht Christi) *zu ergründen*. Die Ergründung der Allmacht Christi – die hat sich also – um Bultmanns Wort zu gebrauchen – „erledigt“.

Und diesen letzten etwas ruppigen Satz, den könnte Bach selbst in das Libretto seiner Kantate eingefügt haben, denn dafür gibt es folgendes Indiz: Der gesamte Text der Kantate findet sich in einem Buch, das Christiana von Ziegler später herausgegeben hat, aber diese letzten beiden Sätze fehlen dort, und sie reimen sich noch nicht mal. Und das spricht dafür, dass sie möglicherweise Bach selbst ergänzt hat. Meint jedenfalls Michael Maul aus Leipzig, der zur Zeit angesagteste Bachforscher.

5. Möglicherweise war also Johann Sebastian Bach besonders daran gelegen, von allzu genauen Ausforschungen der Allmacht Christi abzuraten. Musikalisch haben wir nach dem Rezitativ eine kurze Reprise der Trompeten-Arie. Es klingt so, als wolle Bach sagen: Jubel, Triumphieren mit Trompetenklang ist okay in Sachen Allmacht Christi. Genauer überlegen aber, was das Ganze soll? Das lieber nicht, und so geht es ja auch weiter im Text mit dem herrlichen Duett von Alt und Tenor, die im Modus edler, ergebener Klage singen:

Sein Allmacht zu ergründen / wird sich kein Mensche finden, / Mein Mund verstummt und schweigt.“

Aber gegen solch demütiges Verstummen und Schweigen steht nun ein weiterer Satz von Rudolf Bultmann aus seinem berühmte Vortrag, in dem er zu dem Bekenntnis: „Ich glaube an Jesus Christus, der auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist“ folgendes anmerkt:

Ehrlich bekannt werden können solche Sätze nur, wenn es möglich ist, ihre Wahrheit von der mythologischen Vorstellung, in die sie gefasst ist, zu entkleiden, – falls es eine solche Wahrheit gibt.

Völlig klar: Bach ist nicht Bultmann. Johann Sebastian Bach gefällt es, und es war seine Profession, mythologische Vorstellungen in fantastische Musik zu gießen. Seine heutige Kantate ist dafür ein großartiges Beispiel, aber sie entkleidet mythologische Vorstellungen nicht in irgendeine logische Wahrheit, sondern sie dekoriert sie um in wunderbare Musik.

Und unter dem Eindruck dieser Musik stehend kann ich nur sagen: Ja, herrlich, Recht hat er, denn wenn wir singen, wenn wir musizieren, und auch wenn wir Musik hören – dann sind wir unserem klaren Reden und unserem kritischen Denken oft meilenweit voraus. Manche Worte könnte ich nie einfach so sagen – aber dieselben Worte *singen* – das geht.

Musik traut sich eben oft viel mehr als unser kritischer Verstand, unser wackeliger Glaube und unsere begrenzte Erfahrung – ja, Musik kann uns im besten und heilsamsten Sinne des Wortes selbstvergessen machen. Und deswegen freue ich mich drauf gleich, wenn auch in etwas schlichterem Satz als im Eingangschor vorhin, zu singen:

Auf Christi Himmelfahrt allein / ich meine Nachfahrt gründe / und allen Zweifel, Angst und Pein / hiermit stets überwinde.“

6. Gesungen geht das. Doch es gibt ein großes Aber: Das Leben ist eben nicht nur Singen und auch der Glaube nicht. Müssen wir unseren Glauben nicht auch *denken* wollen und denken können? Allein schon deshalb, damit Religion nicht auf Abwege gerät. Auch davon gäbe es ja in unserer Welt leider viel zu berichten ...

Aber nicht jetzt, sondern zum Schluss kommen wir noch einmal zurück zu unserer Kantate: In dem wunderschönen, edel klagenden Duett von Alt und Tenor heißt es im zweiten Teil:

*Ich sehe durch die Sterne /
Dass er sich schon von ferne zur Rechten Gottes zeigt.*

Als ich vor einigen Tagen diese Worte las, kam mir, eher assoziativ, ein anderer Satz in den Sinn, nämlich dieser:

„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.

Dieser Satz stammt von Immanuel Kant, dem berühmten Denker, an dessen 300. Geburtstag in diesen Wochen vielerorts erinnert wird. Immanuel Kant ist zusammen mit dem anderen großen Denker, dessen Gebeine in unserer Kirche liegen, mit **Gottfried-Wilhelm Leibniz**, einer der Philosophen, auf denen unserer modernes Denken fußt. Und der berühmte Satz Kants mit den zwei Dingen, die das Gemüt erfüllen, steht im sogenannten Beschluss seiner berühmten Schrift *Die Kritik der reinen Vernunft*.

**7. „So schweig, verwegner Mund,
und suche nicht die Allmacht Gottes zu ergründen“**

Immanuel Kant hätte dem rigorosen Verbot unserer Kantate – mutmaßlich aus Bachs Feder stammend – vehement widersprochen und zwar mit guten Gründen, denn Kant hat mit seinem Werk viele faszinierende Möglichkeiten eröffnet, alle Dinge neuer und ganzheitlicher zu denken

Indem Kant in seiner *Kritik der reinen Vernunft* die Ontologie, also die Lehre vom Sein an sich, in den Grenzen unserer Erfahrungswelt neu begründete, eröffnen sich faszinierende, befreiende und weiterführende Wege, um die alten Kernbegriffe der Metaphysik, den Weltbegriff der Kosmologie und ja, auch den Gottesbegriff der Theologie auf ganz neue Weise zu diskutieren.

Alles klar? Keine Angst, liebe Gemeinde, ich werde jetzt nicht versuchen, das auch nur ansatzweise zu entfalten, es würde den Rahmen sprengen, und es können andere besser. Auch sollen unser Vertrauen und unsere Liebe in die wunderbare Macht der Musik Bachs nicht gemindert werden. Insofern gilt jetzt auch für mich: *So schweig, verweg'ner Mund ...* Aber es sollte zumindest genannt sein, denn ich bin, anders wohl als damals Johann Sebastian Bach, davon überzeugt, dass man auch über Denk-Wege auf den Spuren Immanuel Kants Orientierung im Glauben, Sinn und Trost erfahren kann, und dass man auch aus dieser Perspektive glaubhaft „auf Christi Himmelfahrt allein“ hoffen darf und kann

Und über Alfred E. Neumanns „**Achtung, Piloten! Bitte Vorflug beachten!**“ können wir dann mit Gründen getrost lachen, oder eben nicht. – Und jetzt lasst uns singen!

Amen.

